

„Tod in Venedig“

*Deutsche Oper Berlin*

**Premiere** am 19. März 2017 – *RENATE+PETER*

### »Tod in Venedig«

Von Benjamin Britten (1913 – 1976)

**Oper** in zwei Akten

**Libretto** von Myfanwy Piper nach *Thomas Manns* *Novelle* „*Tod in Venedig*“

**Uraufführung** am 16. Juni 1973 im Rahmen des Aldeburgh Festival in Snape bei Aldeburgh

**Premiere** an der Deutschen Oper Berlin am 19. März 2017

### **PERSONEN:**

**Gustav von Aschenbach** (Tenor) –

**Der Reisende, auch Der ältliche Geck, Der alte Gondoliere, Der Hotelfriseur, Der Führer, Der Straßensänger, Die Stimme des Dionysos** (Bassbariton) –

**Die Stimme Apollos** (Countertenor) –

Die poln. Mutter (Tänzerin) –

Tadzio, ihr Sohn (Tänzer) –

Ihre beiden Töchter (Tänzerinnen) –

Die Gouvernante (Tänzerin) –

Jaschui, Tadzios Freund (Tänzer) –

Hotelpartier, Lido-Bootsmann, Erdbeerverkäuferin, Spitzenverkäuferin, Zeitungsverkäuferin, Straßensängerin, Frz. Mutter, Dt. Mutter, Russ. Kindermädchen, Bettlerin, 2 Amerikaner, 2 Gondolieri, Glasbläser, Straßensänger, Schiffssteward, Poln. Vater, Russ. Vater, Engl. Angestellter im Reisebüro, Junge Männer und Mädchen, Hotelgäste, Kellner, Bootsmänner und Straßenverkäufer, Bettler, Bürger von Venedig, Touristen, Chor in San Marco u.a.

**ORT UND ZEIT:** In München und Venedig, um 1910.

**SPIELDAUER:** ca. 2 1/2 Stunden (1. Akt: ca. 80 min., 2. Akt: ca. 65 min.).

### **Besuchsbericht:**

Sein ganzes Leben hat er in bürgerlicher Normalität verbracht, sich hingebungsvoll seiner Arbeit gewidmet, eine Familie gegründet und sich erfolgreich als Schriftsteller etabliert. Gustav von Aschenbach fühlt bei einem Spaziergang über einen Friedhof, dass ihm Wesentliches des Lebens entgangen ist und er zweifelt auch an seinen Fähigkeiten als Literat. Ein Fremder (Dionysos in Verkleidung) spricht ihn an und empfiehlt ihm eine Reise in den Süden nach Venedig, um sich dem entspannten Leben hinzugeben und sich den realen Menschen zu nähern. Dionysos wird ihn im Folgenden immer in anderer Verkleidung erscheinen, um ihn zu leiten und zu manipulieren. Aschenbach idealisiert seine Erlebnisse in Szenen aus der griechischen Mythologie. Als er beim Abendessen einen Jüngling, den Sohn einer polnischen Familie sieht, ist er von seinem Anblick sofort fasziniert und assoziiert ihn und seine Freunde später, beim Beobachten spielender Jungen am Strand, mit den Spielen Apollos. Thomas Manns *Novelle* wird in dieser Oper von Benjamin Britten durch die Darstellung des Schriftstellers Aschenbach als Handelnder und Erzähler vertont. Ihm stehen der Jüngling und seine Familie als Tänzer gegenüber, die sich nur durch Zurufe oder kurze

Dialoge äußern und Aschenbach die gesamte Erzählung überlassen. Das Thema reduziert sich auf die Auseinandersetzung der Prinzipien von Dionysos und Apollon, worin Britten so klar wie sonst nie vorher, die homosexuelle Liebe thematisiert. Die Oper endet mit dem Ausbruch einer Choleraepidemie in Venedig, durch die sich die Wege der Protagonisten Aschenbach und dem Jüngling Tadzio durch den Tod wieder trennen.

Die Inszenierung von Graham Vick zeigt die Episoden der Novelle in einem gemeinsamen Bühnenbild, in dem die einzelnen Bilder durch Wechsel von Positionen und Anordnung der Elemente realisiert wurden.

Donald Runnicles führte das Orchester der Deutschen Oper Berlin durch die eindrucksvolle Komposition Benjamin Brittens. Die Stimmungen der Handlung wurden von der Musik Brittens gefühlvoll begleitet. Unterstützt wurde das Orchester durch eine Pianistin, die mit ihrem Instrument auf der Bühne platziert war und im Wechsel mit dem Orchester spielte. Ebenso konnte der Chor durch seine Interpretation begeistern.

Die Rolle des Aschenbach war eine Mammutaufgabe, die der Tenor Paul Nilon bravourös beherrschte. Dionysos in seinen verschiedenen Rollen, gesungen von dem Bassbariton Seth Carico war ebenfalls eindrucksvoll interpretiert und nicht zu vergessen, den Sänger des Apollos, dem Countertenor Tal Oney in seiner beeindruckenden Rolle.

Zum Schluss der Oper bedankte sich das Publikum mit einem begeisterten, lang anhaltenden Applaus bei den Künstlern, dem Dirigenten mit seinem Orchester, dem Chor und dem Regieteam. Die einzelnen Buhrufe für das Regieteam kann ich nicht nachvollziehen, für mich war es eine gelungene Adaption der Novelle Thomas Manns und dadurch schlüssig in der Umsetzung des Themas.